



Lilia Dornhof (links) und Lea Balzar verzauberten die Zuhörer mit international beliebten Chansons und Arien aus Opern und Operetten. Dabei wurden sie vom Kehler Kammerorchester begleitet, das eine unglaubliche Power an den Tag legte.

Foto: Christoph Breithaupt

# Mitwirkende zogen alle Register

*In der proppenvollen Stadthalle gab am Sonntag das Kehler Kammerorchester sein traditionelles Neujahrskonzert unter dem Motto „Vive la France!“.*

VON SIMONA CIUBOTARU

**Kehl.** Ach, die Musik! Was sie genau ist, kann man nicht exakt definieren. Es heißt: Nada brahma – alles schwingt, alles ist Klang. Im Universum und in uns. Dass es unglaublich viel gute Musik in der Welt gibt, führte das Kehler Kammerorchester, unter der Leitung von Andreas Dilles und in Begleitung des Kehler Kammerchors (Choreinstudierung Ellen Oertel), beim Neujahrskonzert am Sonntag in der Kehler Stadthalle erneut vor und verzauberte regelrecht das Publikum.

Solisten waren Patrick Labiche (Tenor), Lilia Dornhof (Sopran) sowie die sehr junge Sopranistin und begnadete Violinistin Lea Balzar, die sich als große Überraschung im Programm entpuppte

Das Konzert stand dieses Mal unter dem Motto „Vive la France!“ und umfasste international beliebte Chansons, symphonische Werke sowie Arien aus Opern und Operetten, die von französischen Komponisten verfasst wurden oder von ausländischen Komponisten, welche in Frankreich lebten.

Und so waren zu hören: „Danse du Grand Calumet de Paix“ von Jean-Philippe Rameau (1683 bis 1764), Maurice Ravel (1875 bis 1937) „Boléro“, Jaques Offenbachs (1819 bis 1880) „Barcarolle“ – gesungen von Dornhof und Balzar, die „Ouverture zu Orpheus in der Unterwelt“ und die „Puppenarie aus Hoffmanns Erzählungen“ – Solistin Dornhof trat faszinierend und fast gruselig als „mechanische Puppe“ auf sowie Léo Delibes (1836 bis 1891) „Duett aus der Oper Lakmé“ – mit Balzar und Dornhof im Dialog.

## Stilbruch und Sprung

Des Weiteren folgten ein Stilbruch und Sprung in die Moderne durch Kurt Weills (1900 bis 1950) „Youkali“ (Tango-Habanera) – mit Labiche und Dornhof als Duo, „Les Feuilles Mortes“ von Joseph Kosma (1905 bis 1969) – Solistin Dornhof, Norbert Glanzbergs (1910 bis 2001) durch Edith Piafs weltberühmt gewordenes Chanson „Pandam“, bei dem Labiche das ganze Publikum zum Mitsingen animierte. Selbstverständlich fehl-

te auch nicht ein Hommage an Paris, „die Stadt der Liebe“, mit „Sous le ciel de Paris“ von Hubert Giraud (1920 bis 2016) – von Labiche ergreifend gesungen.

Als Sahnehäubchen auf dem Törtchen wurde von Labiche und Dornhof am Ende des Konzertes „Je veux“ von Kerredine Soltani fetzig vorgetragen. Das Lied gehört zum Repertoire von Zaz (geb. 1980), einer französischen Nouvelle-Chanson-Sängerin, die auch auf Stilmittel des Jazzgesangs zurückgreift.

Die Duette mit Labiche und Dornhof und der beiden Sopranistinnen Dornhof und Balzar klangen einfach superb – nach jedem Stück folgten minutenlang Applaus und Zujubeln.

Laut eigener Aussage hat Andreas Dilles viel an den Arrangements gearbeitet und die Instrumentierung für ein Ensemble, in dem nur ein paar Profis und Virtuosen spielen, angepasst. Auch wenn manches fremd klang, leuchteten die Werke jedoch in ihrer vollen Erhabenheit. Das Ensemble spielte professionell und zeigte seine Stärken: stilistische Brandbreite, fein kalibrierte

Dynamik, unglaubliche Power und Kompaktheit in Crescendi. Einfach mitreißend!

Die Aufführung war wie ein Feuerwerk, vollgesät auch mit humorvollen Momenten. Die Hauptsolisten zogen alle Register: Der Franzose Labiche sang nicht nur in der Muttersprache, sondern schauspielerte und moderierte mit Charme und Humor. Lilia Dornhof, die mit ihrer Zartheit und der Kristallstimme das Auditorium betörte, entpuppte sich ebenfalls als ein schauspielerisches Talent.

Und es war eine Erheiterung für alle, die beiden im Indianerlook aberwitzig tanzend und darauf im Rock Cancan hüpfend zu sehen.

## Heiße Hände und Herzen

Bei der Zugabe gesellten sich auch Leute aus dem Saal dazu. Und nicht nur die Herzen wurden dabei heiß, sondern auch die Hände des Auditoriums, beim Klatschen. „Es war das besten Neujahrskonzert zwischen Karlsruhe und Freiburg“, lauteten Stimmen aus dem Saal. „Jawohl! Bravo!“